

Hartwin Brandt und Frank Kolb, *Lycia et Pamphylia. Eine römische Provinz im Südwesten Kleinasiens. Orbis Provinciarum*. Philipp von Zabern, Mainz 2005. vi und 146 Seiten, 176 Abbildungen.

Die Serie *Orbis Provinciarum*, deren Ziel die monographische Vorstellung aller Provinzen des Römischen Reiches ist, ist auf einem guten Weg. Nach den Bänden zu Noricum von Thomas Fischer und zu Pontus et Bithynia von Christian Marek kann hiermit als drittes Stück der Reihe die Provinz Lycia et Pamphylia vorgestellt werden, inzwischen liegen darüber hinaus auch die Bände zu Dacia von Nicolae Gudea und Thomas Lobüscher, zu Germania inferior von Tilmann Bechert sowie zu Moesia superior von Miroslava Mirkovic vor.

Auch bei dem vorliegenden Band ist es dem Verlag und seinem Beirat gelungen, zwei Bearbeiter zu gewinnen, die ausgewiesene Kenner der behandelten Region sind. Die Autoren haben seit über fünfzehn Jahren eine stattliche Anzahl an Arbeiten zu Lykien und Pamphylien vorgelegt und konnten für das vorliegende Buch aus einem reichen Materialfundus schöpfen.

Nach einem Vorwort und der Präsentation von Forschungsstand und Quellenlage führen die Verfasser in die Geographie des behandelten Raumes ein (Die Landschaften Lykien, Pamphylien und Pisidien, S. 12–19). Neben der für die historische Entwicklung der Region und ihrer Poleis wichtigen naturräumlichen Gliederung, nämlich der Querriegel des Taurus, die den Ostwestverkehr behindernden Gebirge, die nordsüdlich orientierten Flüsse als Verkehrsrouten, die Kleinräumigkeit Lykiens gegenüber der großen Schwemmlandebene Pamphyliens und das von Hochebenen geprägte Pisidien, geht es den Verfassern dabei auch um eine ethnographisch-kulturelle Definierung der Regionen Lykien, Pamphylien und Pisidien.

Während sich Pisidien einem solchen Unternehmen weitgehend entzieht, lässt sich über Sprach- und Bau- denkmäler der Süden der lykischen Halbinsel als Kerngebiet der lykischen Kultur rekonstruieren. Pamphylien ethnographisch und kulturell zu bestimmen ist dagegen schon wieder deutlich schwieriger, und die Uneinigkeit der Forschung setzt sich bis in die Reihen der beiden Verfasser fort: Idyros und Phaselis werden hier als bereits zu Lykien gehörige Poleis bezeichnet (so etwa auch *Der Neue Pauly* IX (2000) 756 f. s. v. Phaselis [A. Thomsen]), während bei der Beschreibung von Phaselis (S. 55; 60 f.) mit guten Gründen darauf hingewiesen wird, dass diese Polis trotz der späteren Zugehörigkeit zum Lykischen Bund kaum als lykisch betrachtet werden kann. Darüber hinaus ist auch *Plin. nat.* 5, 96 und 100 heranzuziehen, wo Phaselis als Endpunkt Pam-

phylens gilt, beziehungsweise die Darstellung Lykiens erst südlich von Phaselis beginnt.

Das folgende Kapitel widmet sich der Vor- und Frühgeschichte der Doppelprovinz (»Der Weg zur Provinzialisierung«, S. 20–24): Während Pamphylien bereits 133 v. Chr. mit dem Attalidenreich an Rom fiel, wurde Lykien erst unter Claudius provinzialisiert. Wie Kolb kürzlich nachgewiesen hat (In: N. Ehrhardt / L. M. Günther [Hrsg.], *Widerstand – Anpassung – Integration. Die griechische Staatenwelt und Rom. Festschrift für Jürgen Deininger zum 65. Geburtstag* [Stuttgart 2002] 207–221), ist dabei direkt die Doppelprovinz Lycia et Pamphylia geschaffen worden.

Die weitere Verwaltungsgeschichte der Provinz bis zu ihrer Teilung im vierten Jahrhundert verlief wenig spektakulär (»Die administrative Entwicklung der Provinz bis zum Ende der Antike«, S. 25 f.). Verschiedene Details bleiben angesichts der Quellenlage umstritten, doch die Verfasser steuern hier einen recht plausiblen Kurs.

Auf die gründliche Dissertation ihres Schülers Ralf Behrwald gestützt geben die Autoren in einem weiteren Abschnitt einen Überblick über »Das lykische Koinon in der Kaiserzeit« und die Entwicklung des vermutlich in den Abwehrkämpfen gegen Rhodos im zweiten Jahrhundert v. Chr. entstandenen Bundes (S. 27–30).

Dass der territoriale Bereich des Bundes als *Eparcheia* bezeichnet wird (S. 28 unter Bezug auf IGR III 676) ist eine etwas unglückliche Verkürzung. Tatsächlich ist in der Inschrift einer der auch aus anderen Regionen Kleinasiens bekannten Unterbezirke der kaiserlichen Verwaltung gemeint (vgl. IGR III 675, wo in der lateinischen Version auch von »provincia« gesprochen wird), die sich gewöhnlich an den traditionellen Landschaften orientierten. Das heißt, de facto wird sich dieser Bezirk zumindest weitgehend mit dem Gebiet des Bundes gedeckt haben, ohne dass er mit ihm genau identisch gewesen sein muss.

Ein weiterer Abschnitt gilt der Kommunikation zwischen Untertanen und Reichsadministration (»Provinzverwaltung und Polis-Autonomie«, S. 31–33), die in der behandelten Provinz durch einige eindrucksvolle inschriftliche Zeugnisse belegt ist.

Im folgenden Kapitel »Politische und gesellschaftliche Organisation der Poleis« (S. 34–39) haben sich kleinere Unebenheiten in die sonst konzise und sinnvolle Gliederung des Buches eingeschlichen: Eigentlicher Gegenstand sind die inneren Strukturen der Polis, so dass der Abschnitt zu Zusammenschlüssen von Poleis (S. 36) hier nicht recht passt. Dies umso mehr als er die wichtigen Ausführungen zu den städtischen Finanzen (36 f.) unnötig von dem thematisch eng verwandten Abschnitt zur politischen Organisation (S. 34 f.) trennt. Nicht ganz einsichtig erscheint auch, dass nach dem hier präsentierten Abschnitt zur städtischen Gesellschaft (S. 37–39) knapp sieben Seiten später noch ein Kapitel »Die gesellschaftliche Elite der Provinz« (S. 105–108) folgt.

Souverän werden die Ämter, ihre Kompetenzen und die Gliederung der Bürgerschaften besprochen. Dage-

gen ist die Darstellung der städtischen Finanzen nicht ganz auf dem Stand der Forschung: So eindrucksvoll sich der Euergetismus gerade auch in Lykien mit der Ausnahmeerscheinung des sehr großzügigen Wohltäters Opramoas darstellt, ist es keineswegs die gängige Meinung, dass die Poleis »vor allem von den großzügigen Spenden wohlhabender Bürger abhängig waren« (S. 36). Vielmehr haben H. Galsterer, *Atti Accad. Roveretana d. Agiati* 248, 1998, 75–98 und W. Eck in: *Actes du Xe congrès international d'épigraphie Grecque et Latine, Congr. Nîmes 1992 (Paris 1997)* 306–331 darauf hingewiesen, dass die Bedeutung des Euergetismus bisher aufgrund der überproportional häufigen inschriftlichen Dokumentation überschätzt wird.

Der letzte Abschnitt des Kapitels gilt der wie in weiten Teilen des südlichen Kleinasien auffallend klar strukturierten Gesellschaft der Provinz. Die damit zusammenhängende große Bedeutung der Geburt kulminiert nicht umsonst in Lykien mit der umfangreichen genealogischen Inschrift auf dem Mausoleum der Licinia Flavilla (IGR III 500).

Die folgenden beiden Kapitel bilden in gewisser Weise die eindrucksvolle Zusammenfassung der Feldforschungen, welche die Verfasser bereits seit vielen Jahren im südlichen Kleinasien unternommen haben. Der erste Teil gilt – wieder nach den drei Regionen gegliedert – dem Thema »Die Zentralorte der Poleis in ihrer historischen und urbanistischen Entwicklung«, S. 40–82), während der zweite Teil »Ländliche Siedlungsstruktur und Agrarwirtschaft, Komen-Zentren, Dörfer, Weiler und Gehöfte« in den Blick nimmt (S. 83–98).

Der Handel und die verschiedenen Handwerkszweige werden anschließend auf Basis einiger Inschriften und vor allem der archäologischen Quellen vorgeführt (»Gewerbe und Handel«, S. 99–104).

Im folgenden Kapitel werden die Eliten am Beispiel der aus berühmten epigraphischen Zeugnissen bekannten Opramos von Rhodiapolis, Iason von Kyanai und Gaius Iulius Demosthenes vorgestellt (»Die gesellschaftliche Elite der Provinz«, S. 105–108). Auffällig ist die starke Präsenz von Frauen in öffentlichen Funktionen, meist in Priesterämtern, und in epigraphischen Zeugnissen, ebenso das in Lykien und weiten Teilen Pisidiens mit der Ausnahme von Sagalassos offenbar eher geringe Interesse am Aufstieg in die Reichselite, während die Führungsschicht des wohlhabenderen Pamphyliens sich durchaus in der Reichsaristokratie nachweisen lässt.

In wenigen Regionen des römischen Reiches sind so viele lokale oder regionale Agone bezeugt wie im Raum von Lykien, Pamphylien und Pisidien (»Feste, Kulte und Agone«, S. 109–118). Viele von diesen gingen auf Stiftungen von Angehörigen der lokalen Aristokratie zurück, nach denen sie benannt wurden. Interessanterweise waren dabei Auswärtige meist ausgeschlossen, so dass die Teilnehmer ebenfalls fast ausschließlich aus den lokalen Eliten kamen. Die Autoren erschließen hierzu dem Laien eine Fülle von Spezialstudien vor allem britischer, französischer und niederländischer Gelehrter. Allerdings stammen die Münzen aus Selge (S. 111 Abb.

150) und Aspendos mit den berühmten Ringerdarstellungen mitnichten aus der römischen Kaiserzeit.

Der Besprechung der Agone als dem heute am besten greifbaren Phänomen der Religion folgt ein Überblick über die wichtigsten Kulte in den drei Regionen. Hier erweist sich die Kontinuität alter anatolischer Kulte in Lykien am stärksten, während in Pamphylien die Spuren abgesehen von der Artemis von Perge eher gering sind. Dagegen waren in Pamphylien Gründungs-heroen aus dem griechischen Mythos besonders präsent.

Der durch das Schwinden der epigraphischen und numismatischen Quellen deutlich schwerer zu erfassenden Spätantike ist das letzte Kapitel gewidmet (Lykien, Pamphylien und Pisidien in der Spätantike, S. 119–132). Während einzelne Städte bereits frühzeitigen Verfall erlebten oder ihre Zentralorte auf besser zu verteidigende Höhenlagen zurückzogen, scheinen gerade die größeren Städte oft noch eine Spätblüte erlebt zu haben, bis ihnen dann die Araberangriffe ein Ende setzten.

Eine Zeittafel, ein Glossar, ein Register und ein Anhang beschließen den Band.

Insgesamt haben die Autoren, wenn man von einigen kleineren Unebenheiten absieht, einen gelungenen Beitrag zur Reihe *Orbis Provinciarum* vorgelegt. Eine Vielzahl von schönen Fotos und Karten geben dem Band eine zusätzliche Attraktivität. Besonders der Epigraphiker freut sich, dass der Band eine Reihe von guten Inschriftenphotos vorlegt, in Abb. 174 sogar eine noch unpublizierte Bauinschrift von der Kirche der Gottesgebärerin Maria aus Kyaneai. Ein Band also, für den man dankbar sein kann.

Zürich

Jens Bartels